

Werk

Titel: Anhang zu der ersten Ausgabe der Predigten von der Arbeitsamkeit und Geduld

Untertitel: bestehend in zwey Predigten

Autor: Less, Gottfried

Verlag: Vandenhoeck

Ort: Göttingen

Jahr: 1782

Kollektion: vd18.digital

Gattung: Predigtsammlung

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN640607705

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN640607705>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=640607705>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.


Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Th. Past.

286

92

Th. past. 286
192

SUB Göttingen

203 786 998

7



Anhang
zu der ersten Ausgabe
der Predigten
von der
Arbeitsamkeit und Geduld

bestehend in zwey Predigten.

Von
Gottfried Leß
Dr. u. Prof. der Theologie.



Göttingen,
im Verlag der Wittwe Vandenhoeck 1783.

ANNO

1783

die 15te

von

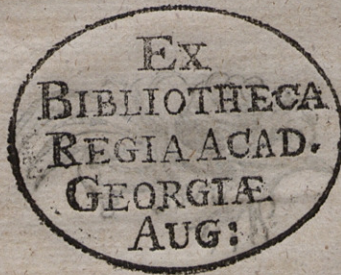
der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

in Wien

1783

1783

1783



1783

1783

52

Erste Predigt.

Am
letzten Sonntage des Kirchen-Jahres
1781.

Epistel Kolosser 1, 9-14.

Praktische Auslegung des Textes.

Der vorgelesene Text, m. christl. Z.
enthält gerade die Empfindungen,
Ueberlegungen und Vorsätze, welche sich für
den Schluß des Kirchen-Jahres schicken,
den wir mit dieser Woche machen.

Übermahlß ist ein beträchtlicher
Theil unsers Lebens verflossen. Wir alle
haben, wenigstens konnte es ein jeder, in
dieser Kirche und von diesem Orte diejeni-
gen Wahrheiten und Aufmunterungen ge-
hört; welche, wohl erwogen und gefaßt,
uns zu Guten, Edlen, und Glücklichen
Menschen unausbleiblich machen. Wir al-
le haben auß neue, wie die Kolosser in
unserm Texte, mit jeder Woche und jedem
Tage des zum Ende eilenden Jahres, viel-
fache Gelegenheiten von Gott empfangen,
die erhabensten Kenntnisse und Tugenden
einzusammeln, und die seeligsten Empfin-
dungen zu genießen. Die Gelegenheit —

ächte Christen zu seyn; und uns; darinn seelig zu fühlen; und als solche der Welt, zum Ruhm des Christenthums und seines göttlichen Stifters zu zeigen.

Haben wir denn, M. Z. Vereiniget jetzt, ich bitte euch, allen euren Ernst und Aufmerksamkeit. Denn es ist hier nicht von gemeinen Dingen, auch nicht von dem Glanz und Glück weniger Jahre: Es ist von nichts Geringerem die Frage, als von Veredelung und ewiger Beglückung unserer unsterblichen Seele! — Haben wir also alle, M. Z. jene tausendfachen Gelegenheiten, die uns Gottes Vorsehung gab, recht benützt?

- 1) Sind wir ächte Christen; sind wir es im vorigen Jahre immer mehr geworden?
- 2) Und, wenn wir das sind, wie müssen wir dieses unser Glück der Welt zeigen?

Bei jener Frage wird das Gewissen eines jeden von uns, ihn entweder fröhlich aufmuntern, oder heilsam beschämen. Und diese wird dem edleren Theile in unserer Versammlung, den redlichen Christen, nützliche Belehrungen für dies neue Jahr und den ganzen Rest ihrer Tage geben.

Beide Fragen zu erschöpfen gestattet die Kürze der Zeit nicht. Aber die wenigen Anmerkungen und Winke darüber, werden, wie ich wünsche, euch Anlaß und Stoff zum richtigen vollen Verstande unsers Textes; oder, denn das ist damit eins, zu den edelsten Entschliessungen und seligsten Empfindungen geben.

Wir hören nicht auf, sagt die Große, Edle, Wohlthätige Seele des Apostels, für euch Gott anzusehen, daß ihr angetüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, dieser besten und Geistigen Weisheit. Der geistigen Weisheit, welche die Beredelung und Beglückung des Geistes lehret; und eben darum auch die beste, die, einzige wahre Weisheit ist!

Das Christenthum lehret uns also, zuerst; den Willen Gottes; diese geistige und beste Weisheit.

Nicht mit müßigen, fruchtloosen, gleichgültigen Betrachtungen; oder mit unnützen, lästigen Caerimonien unterhält und belastet uns das Christenthum, und das Neue Testament worinn es gelehret wird. Es befriediget nicht etwa eine eitle Neugierde, durch allerlei geheime Nachrichten aus

dem Geister-Reich; oder giebt den Stoff zu glänzenden Abhandlungen und gelehrten Streitigkeiten. Und noch weniger legt es dem Menschen, das Joch unnützer, aber gläubiger Gebräuche auf. — Der Wille Gottes, die Gesetze der Unendlichen Weisheit, wodurch wir unsere Gesinnungen bilden und unsere Handlungen leiten sollen: das ist, wie jeder sehen kan, der Haupt-Inhalt des Neuen Testaments.

Es giebt keine freie Handlung des Menschen, keine Verbindung, keinen Zufall, keine einzige Begebenheit unsers Lebens; für welche wir nicht im Christenthum besondere Gesetze; oder vielmehr väterliche Rathgebungen der Allweisen und Ewigen Liebe finden. Es zeigt uns; welche Gesinnungen und Empfindungen wir unterhalten, oder fliehen? was für Reden wir führen? wie wir die Ergötzungen der Erde, unsrer würdig, und zwiefach froh genießten? wie wir die Leiden derselben, ruhig, gelassen, heiter und froh ertragen; und für uns zur Wohlthat machen? — wie wir uns gegen Freunde und Feinde; gegen Amts-Gehülften, Untergebene, und Bluts-Verwandte; gegen Leidende und Fröhliche; in der Einsamkeit und im Umgange; bei unsern Arbeiten und Erhohlungen; in jedem Auftritte des Lebens; und dann endlich bei dem

feier

feyerlichen Ende desselben verhalten sollen?
 — So gleicht das Christenthum: oder die Religion; denn nur das Christenthum verdient diesen Namen im Vorzüglichsten, ganz Eigenen Verstande! — Die Religion unsers Erlösers, Regenten und besten Freundes, Jesu Christi, gleicht einem sichern Wegweiser, der uns auf unbekanntem Wege führt; einem weisen Rathgeber in fremden Landen, der uns die Orte die wir besuchen oder fliehen, die Menschen denen wir trauen oder uns entziehen sollen, anzeigt. Oder vielmehr, sie ist der treue, erhabene und einsichtsvolle Herzens-Freund, welcher uns nie verläßt; sondern uns stets zur Seite täglich und stündlich mit seinem Unterricht, Rath, Warnung, Trost, uns aufmuntert, leitet, stärket und erquicket!

Aber nicht bloße Gesetze und Regeln giebt uns die Religion, sondern auch Kraft sie auszuüben. Denn sie wirkt, Zweifels, in uns Dank und Liebe gegen Gott.

Sie führt den Menschen, wie unser Text sagt, zu froher Tugendübung — durch Dankbarkeit gegen den Vater der Menschen und Engel, der auch uns Theil an dem Eigenthum (der Seeligkeit) der durchs Licht, das Evangelium,

Geheiligten, gegeben hat. Der uns aus der Herrschaft der Finsterniß (des Irrthums und Lasters) errettet, und in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt hat. Durch dessen Blut, peinlichen Todt, wir loßgekauft, von Irrthum und Laster zur Wahrheit und Tugend geführt, werden; und so gebessert und geheiligt, nun die Vergebung der Sünden, vöilige Begnadigung und Gottes ganze Vaterliebe empfangen.

Dies ist die Summe des ganzen Lehr-Theils im Christenthume. Was es uns von Gott, seinen Eigenschaften und Rathschlüssen; von Schöpfung und Regierung der Welten; vom Ursprunge des Menschen; vom Fall; der Erlösung der Menschen durch den Sohn Gottes der Besserung durch den heiligen Geist, und dem Leben nach dem Tode lehret: das alles stellet uns nun Gott, als den Vater der Menschen dar; und öfnet uns gleichsam sein ganzes Vater-Herz. Denn es ist,

I Kor.

2,

” nichts als frohe Nachricht von lauter Wohlthaten Gottes gegen uns; solchen Wohlthaten, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und die in keines Menschen Sinn gekommen sind!”

Eber

Eher ist es daher möglich, den größten Günstbezeugungen eines großmütigen Wohlthäters, und den zärtlichsten Liebesproben eines Freundes unser Herz zu verschließen, als bei solchen Lehren der Religion kalt und ungerührt, und leer von Dank und Liebe gegen einen Solchen Gott zu bleiben. Wissen, es uns durch öfteres Andenken, und ernstliche Betrachtungen, in den geheimen Stunden der Andacht recht überzeugend, einleuchtend und vertraut gemacht haben, daß Gott unser Vater, daß Er die Liebe ist! In jedem, was uns hier Freude giebt, Ihn, seine Vaterhand sehen, und seine Vaterliebe schmecken! — Zu uns oft sagen: „Auch für mich hat Gott seinen Sohn dahin gegeben! Auch mich will er durch die Religion seines Sohnes bessern, zu einem Edlen Menschen machen, auch mir durch sein Verdienst Gnade für so viele schwere Sünden schenken, so viele Schulden erlassen. Auch für mich hat er unendlich viel gethan! Auch für mich so unermeslich viel in der Zukunft und Ewigkeit bereitet!“ — Wer kan das, ohne bis ins Innerste gerührt und mit Anbetung, Dank, Vertrauen und Zärtlichkeit gegen Gott angefüllet zu werden!

Durch diese dankbare Liebe gegen den Gott, der die Liebe selbst ist, bildet uns

uns ferner das Christenthum, zu einer gleichen Güte: oder dazu, daß wir, wie v. 10. unser Text sagt, wandeln, uns innerlich und äußerlich betragen; würdiglich, würdig unsrer Selbst; dem Herrn, Ihm dem Vater der Menschen, zum höchsten Wohl gefallen; und fruchtbar seyn in allen guten Werken; lauter gütigen wohlthätigen Gesinnungen und Handlungen.

Sehet hier den Inbegriff des ganzen christlichen Gesetzes; jenes Willens Gottes; jener geistigen Weisheit, die uns das Christenthum so überzeugend lehret, und so mächtig einflößet! — Güte, Wohlthätigkeit gebildet nach Gottes Muster soll alle unsere Gesinnungen ordnen und unsere Reden und Thaten leiten. Wir sollen für die Gesundheit und Geschicklichkeit unsers Leibes, für den Wohlstand unsrer zeitlichen Verbindungen sorgen; wir sollen unsern Verstand aufklären und mit gemeinnütigen Kenntnissen; anfüllen sollen uns einer ganz unbesteckten Reinigkeit des Herzens und Lebens befeiffen; in einem gemeinnütigen Amte oder Stande für die Welt heilsam geschäftig seyn; sollen uns freuen mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden; sollen unsren Feinden vergeben, und wohlthätig, freundlich, gefällig seyn gegen jedermann. Wir sollen mit Einem Wort, immer

mer so denken, so reden und handeln, daß dadurch nur Freude und Wohlfahrt unter den Menschen Gottes ausgebreitet werde. Auf diese Art, durch solche Gesinnungen und Handlungen uns würdig unsrer Selbst, würdig unsrem göttlichen Ursprunge, unsrer erhabenen Würde, und grossen Bestimmung betragen; und gleichsam Abdrücke und Spiegel des Allgütigen seyn. — Dies, m. Z. — thun und sind wir das? — Dies aber sollen wir seyn und thun, wenn wir den Namen und Ruhm eines Christen mit Recht tragen wollen. Denn dies, nur dies ist der Gottesdienst, die Tugend, die uns das Christenthum vorschreibt; und wozu es uns, durch Glauben an Jesu Verdienst und dankbare Liebe zu Gott fñhret! — Und worinn es uns auch

Endlich, durch eben die Mittel frñhlich beharren und wachsen macht! "Das Evangelium macht nach unsrem Text, daß v. 11. wir immer wachsen in jenem wohlthätigen Betragen durch die Erkenntniß Gottes; und durch seine alles vermdgende Macht, zur Geduld und frohen Beharrung in der Tugend gestärkt werden."

Der Christ hegt und übt nicht allein lauter wohlthätige Gesinnungen und Handlungen, sondern er hegt und übt sie auch
wils

willig und mit Freuden. Seine Tugend ist nicht die Verstellung des Heuchlers; oder ein Gewerbe des Eigennütigen; oder Zwang des Niederträchtigen. Sondern eigene freie Wahl seines Herzens; die Wirkung der im Herzen herrschenden Liebe zu Gott und seinen Menschen.

Darum beharret und wächst er auch darinn bis ans Ende. Jenes innige Gefühl der Liebe Gottes; die feste Ueberzeugung von der Wohlthätigkeit aller seiner Gesetze; die unwandelbare Versicherung von dem unaufhörlichen Beistande seiner Allmacht; und die Dankbarkeit für seine Wohlthaten wächst bei ihn täglich! Und eben dies erfüllet ihn auch, mit immer größerem Haß gegen alle Sünde; und mit immer stärkerem Bestreben, Gottes Willen täglich besser zu lernen und auszuüben.

So denken und handeln müssen wir, wenn wir Christen seyn wollen! Dann werden wir auch, Zweitens, eben durch ein solches Betragen, unser Glück, Christen zu seyn, der Welt am besten, einleuchtendsten, und mit dem glücklichsten Erfolge zeigen!

Zu allen Zeiten sind, selbst treue,
aber nicht genug aufgeklärte Anhänger Jesu;
Mens

Menschen die es mit dem Christenthum redlich meinten, es aber nicht genug kannten; auf Abwege gerathen, die ihnen den Verdacht der Heuchelei, und dem Christenthum den üblen Ruf der Schwärmerei zuzogen. Man zeichnet sich durch Sonderlichkeit in den äussern Sitten aus; stiehet allen frohen Umgang mit Menschen; und alle eingefürzte, noch so unschuldige Gewohnheiten und Ergänzungen. Man gehet mit traurigem Gesichte einher, und schreckt andere durch finstere Mienen von sich und der Religion, dieser Religion der Freude zurück. In Beurtheilung anderer ist man strenge; mißt alle Menschen nach Einem Maaß; fordert von allen völlig gleiche Einsichten und Handlungen; und verurtheilet einen jeden, der nicht gerade so denkt und handelt als wir. Oder man spricht zur Zeit und zur Unzeit von der Religion; dringt sie andern auf; und vergift, daß wir mehr durch Thaten als durch Worte ihre Lobredner seyn sollen.

Nicht so, ihr Edleren Seelen, ihr ächten Christen! sondern, "Immer frucht-
" bahrer seyn an wohlthätigen Gesinnungen
" und Thaten; immer würdig unsrer Selbst;
" und dem Gott zu gefallen denken, reden
" und handeln, welcher nur im Vergnü-
" gen und Wohlthun seine Freude findet! So
" laffet das Licht eures Christenthums leuchten
" vor

vor den Menschen! Und sicher werden, wo nicht alle, so doch die Meisten die es sehen, euch lieben, und unsern gemeinschaftlichen Vater im Himmel preisen!

So unterhaltet denn, einen unaufhörlichen Umgang mit der Bibel: täglich forschet da nach dem Bessern; täglich säubert euch da immer mehr und mehr von allem Aberglauben und Schwärmerci; täglich sucht dort eure Einsichten zu berichtigen, zu erweitern und zu stärken!

Eure Seele sey der Sitz lauter reiner, heiliger, wohlthätiger Gesinnungen und Gedanken. Eure Zunge sey sters ein Werkzeug, Gott zu loben und Menschen zu erfreuen. Bei eurem Urtheile über andere, lasset immer ein gutes Zutrauen, liebe reiche Deutung, und gütige Schonung und Nachsicht herrschen. In eurem Beruf und Stande arbeitet mit Treue, Frölichkeit und Großmuth. Jede Gelegenheit sucht auf und benutz, wo ihr Menschen erfreuen und beglücken könnt. Ueber eure Gespräche, Ermahnungen, Bestrafungen, Wohlthaten und alle eure Handlungen breitet jene Gesälligkeit der Christen aus, die allen alles zu werden trachtet. In Freuden und Leiden zeigt auf jede schickliche Art die Ruhe und Heiterkeit die in einer christlichen Seele herrscht;

herrscht; und werdet solcher gestalt gerürte und rührende Zeugen der Güte Gottes. Und in solchem christlichen Betragen, laßt euch keine üblen Urtheile, Widersetzungen und Gewaltthätigkeiten der Sterblichen hindern: sondern sezet, Erhaben über Menschen und Welten, den Weg den euch Gott und das Gewissen vorschreibt, durch Ehre und Schande, durch gute Gerüchte und böse Gerüchte, so unwandelbahr fort; wie die Sonne ihren Lauf fortsetzt, ohne sich durch die Wolken und Stürme der Luft unter ihr aufhalten zu lassen. Und dann, wenn euch die Welt so kennen gelernt hat; dann habt ihr Recht, von der Seeligkeit der Christen mit Nachdruck und Wärme zu reden. Dann sagt es bei schicklichen Gelegenheiten, d. h. da, wo ihr einigen Nutzen davon hoffen könnt; — "daß eure süßesten Stunden die Stunden der Andacht, die-
 " seß geheimen, vertrauten Umganges mit
 " Gott sind: daß kein Schlaf ruhiger
 " und erquickender ist, als der Schlaf ei-
 " nes Menschen mit gläubigem Herzen und
 " gutem Gewissen: kein Vergnügen durch-
 " dringender, als welches mit dem Anden-
 " ken an Gott und Ewigkeit gewürzt wor-
 " den: und daß der Glaube an das Ver-
 " dienst und die Lehre Jesu, und die treue
 " Ausübung seiner Gesetze, eine Ruhe,
 " Heiterkeit und Freude in die Seele bringt,
 die

„die alle Beschreibung derer übertrifft, die sie haben, und alle Vorstellung derer die sie nicht haben!“

Und auch unter uns, sind gewiß manche die sich diesem Bilde ähnlich fühlen!

Und sicher ist keiner in der Versammlung, der nicht wünscht ihm zu gleichen! — Dies, M. Z. können wir alle jetzt noch: wenn wir es von nun an, zu unserm Haupt-Geschäfte machen, aus dieser himmlischen Quelle, der Bibel, die edelste, beste, geistige Weisheit zu schöpfen; und unser Herz ihren Einflüssen täglich folgsam zu eröffnen.

Jetzt noch können wir es! Aber auch nur jetzt, gewiß! Denn nicht mehr als der gegenwärtige Augenblick ist sicher unser! — Auch das verfllossene Jahr, mit allen seinen Tagen und Augenblicken ist nun unwiederbringlich dahin. Und die reißende Geschwindigkeit womit es verflossen, und die gewaltigen Veränderungen, die es unter Menschen und Dingen gemacht, erinnern uns lebhaft; an die Flüchtigkeit der Zeit, und Hinfälligkeit der Welt; an die Vergänglichkeit alles Ruhms, Gewinns und Ergötzungen der Erde; an die Ungewißheit unsres Lebens, für welches wir nicht auf den nächsten Augenblick sicher rechnen können; und an die Nothwendigkeit uns

Schäz

Schätze zu sammeln die dem Tode nicht unterworfen sind, sondern uns in die Ewigkeit begleiten.

Aber noch mehr! Dieses abgewichene Jahr, war in jeder seiner Stunden, und in jedem Athemzuge den wir darinn thaten, ein Beweis der Liebe, der wahrhaftig unermesslichen Liebe Gottes! — Könnnt ihr Erwachsene! Männer und Frauen; könnnt besonders ihr Jünglinge! Könnnt ihr sie zählen? Könnnt ihr sie nur denken, alle jene zahlloosen Beschützungen, Tröstungen, Aufmunterungen, Freuden und Erquickungen, die aus der Vaterhand Gottes auf euer Leben kamen? — So höret dann die Stimme eures Gewissens! Höret den Ruf eines Glücks, das schon hier anfängt; in allen Umständen dieses Erdenlebens euch begleitet; und in alle Ewigkeiten fortbauert! Höret sie, die Vaterstimme eures Gottes! Und sammlet euch Schätze der Tugend und des Glaubens die ewig wären und ewig erquickten. Seyd, und werdet immer mehr so gesinnt, wie Jesus Christus es war, welcher für die Freude Menschen zu beglücken und Gott zu gefallen auch seine göttliche Herrlichkeit verläugnete; selbst die Schmach des Kreuzes nicht achtete: aber auch dafür zur Rechten Gottes in den Himmel erhoben ward!

Zweite Predigt.

Am

Sonntage Quinquagesima 1782.

Evangelium Lucae 18, 31 f.

Hingang Jesu zum Leiden und
seine Seelen-Größe dabei.

Nun näherte sich die Zeit, wo der Erlöser sein wohlthätiges Leben mit einem noch wohlthätigeren Leiden und Tode endigen sollte. Bis jetzt war er umhergegangen ^{Apost. Gesch.} und hatte wohlgethan: wohlgethan durch ^{10, 38.} Lehren und Wunder, wohlgethan durch eine Reihe von Mühseligkeiten, Beschwerden und Leiden, die er sein ganzes Leben hindurch für die Aufklärung und Erfreuung seiner undankbaren und ungerechten Zeitgenossen übernommen. Und nun gieng er, jenem, — ich darf wohl sagen, Heere von Leiden, Schmerzen, Pein, und Jammer entgegen; die er für die Welt; die er auch für uns Alle, für euch und mich erduldet; und deren dankbarem Andenken diese heiligen Wochen in der ganzen Christenheit auf dem Erdboden geweiht worden!

Was empfinden und thun wir, M. Z. an dem Tage, der unserm Herzens-Freunde, oder zärtlichstgeliebten Vater und Mutter

ter das Leben gab? Was fühl ein Freund seines Vaterlandes und seiner Nebenmenschen, an dem Gedächtniß, Tage der großmütigen Liebe seines Regenten, welcher für die Rettung und Beglückung des Reichs, das Leben waagte und aufopferte?

Der Umlauf der Zeit hat sie uns abermahls zurückgeführt, diese Tage; in welchen Er, der mehr, unendlich mehr, als irgend ein Vater seiner Familie, oder seines Landes; als je der zärtlichste unter den Freunden, für uns gethan und gelitten hat! Und nicht bloß für uns; sondern auch für die ganze Welt gethan und gelitten! Die Tage wo Er uns die größte, die unaussprechliche Probe seiner Großmütigsten, seiner ewig Anbetungs-würdigen Liebe gegeben hat.

So soll denn, — in euer aller Namen, in christl. Z. verspreche ich es bei dem Anfange dieser feierlichen Zeit, — Neuer Dank soll in diesen seeligen Tagen unser Herz erwärmen! Neue Thränen der Liebe sollen fließen! Neue Gelübde der Tugend unsere Seelen beleben! — Für dich, o Heiland! der du uns mehr als dein Leben geliebet; und für uns den Peinlichsten, ja gar den Schmälichsten Tod erduldet hast!

Schon seit einigen Wochen befand sich Jesus, auf dieser seiner letzten, der Leidens-Reise nach Jerusalem. Jetzt näherte er sich dieser Stadt, und den schrecklichsten Plagen die ihn dort erwarteten. Und
 B. 31. nun nahm er, sagt der Evangelist; die Ziwölfe besonders und eröffnete ihnen diese fürchterliche Nachricht.

Bei aller der Unwissenheit und groben Vorurtheilen, die damahls noch die Apostel beherrschten; und bei allem dem rastloosen Ehrgeiz und lieblosen Zank der daraus entstand; hatten sie doch die tiefste Ehrfurcht, und eine innige Liebe und Freundschaft gegen Jesum. "Ihn nun, ihren besten Freund sollten sie leiden, so peinlich leiden sehen! Ihn, dessen irdische Thronbesteigung sie jeden Augenblick ängstlich erwarteten; Ihn sollten sie gebunden, gemißhandelt, den Todt der Missethäter — am Kreuz sterben sehen?" Dies mußte für sie, über alle Vorstellung traurig und schmerzlich seyn.

Darum verbarg ihnen Jesus bisher, diese Nachricht so sorgfältig. Nur vor kurzer Zeit gab er die ersten Winke davon. Und nicht eher, als da es ihre Wohlfahrt forderte; und nicht anders, denn nach
 all

allmällicher, weiser Vorbereitung, sagte er sie ihnen, in unserm Text; ganz, und gerade heraus. Durch diese liebevolle Vorsicht wandte er von ihnen hundert mißvergnügte Stunden ab: und sicherte ihnen den vollen Genuß ihrer bisherigen Freuden!

Mit gleicher Klugen und liebevollen Vorsicht müssen auch wir, ihr Christen, in dem Umgange mit unsern Freunden handeln! So auch, in Ausbreitung der Wahrheit und Tugend; in Belehrung der Unwissenden und Irrenden, und Besserung der Sünder und Lasterhaften handeln!

Sehet, sprach er zu seinen Freunden, B. 31.
wir gehen hinauf gen Jerusalem. — Freiwilling also, ohne durch Menschen und Umstände gezwungen zu seyn, aus eigener, freier Wahl und Entschliessung gieng er in Marter und Todt; als ihn der Wille Gottes und das Wohl Seiner Menschen dahin berief.

Und es soll alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschen-Sohn. — Der Menschen-Sohn, oder, der Mensch; das heißt in unserer Sprache einer der niedrigsten, verachtetsten unter den Menschen. Diese Benennung braucht Jesus fast immer

b 3

mer von sich. Vermuthlich, um anzuzeigen, was ihm, unter allen seinen Leiden, das Schmerzlichste sey? Nämlich, die ungerechte Verachtung, und die unverdienten Kränkungen seiner Ehre, seines Ansehens und Vertrauens bei der Welt. Denn in der gleich folgenden Beschreibung seiner Leiden, verweilet er länger bei den Kränkungen der Ehre, als bei den Martern des Leibes. Und sein Apostel giebt es dem zufolge, als den Gipfel der Leiden des Sohnes Gottes an, daß er so gar die Schande nicht achtete, sondern auch diese für die Welt erduldet! Sehet, so ruft er auch uns zu, auf Jesum, ihn den Anführer und Beglückter an den wir glauben; welcher für die Freude Menschen zu beglücken, auch das Kreuz duldet und — die Schmach nicht achtete! — Sehet hier, Christen! was uns, wollen wir anders Christen seyn, über alles theuer seyn; und uns in allen unsern Gesinnungen und Handlungen leiten muß. — Das Gefühl der Ehre! — Aber der ächten Ehre, das heißt, die Würde, Gott ähnlich und lieb zu seyn.

Hebr.
12, 2. 3.
vergl.
mit
Römern
15, 3.

W. 52.

Denn er wird den Heiden überantwortet werden. Dies thaten seine ergrimmten Feinde, jene Tyrannen der Nation, die Pharisäer, deren raubsüchtigen und menschenfeindlichen Anschlägen er sich mit großmütigster Aufopferung unauflö-

hört

höflich widersezte; eben darum, damit er nicht bloß sterben, sondern des schmalichsten Todes sterben möchte.

Und er wird verspottet! Geschmä- V. 32.
 het! Und bespicien werden! — Allerdings 33.
 hängt, wie wir Christen durch die Lehren Jesu Christi, von Gott, und Seiner Vorsehung, und dem Leben nach dem Tode, es ganz vorzüglich wissen, Unsere wahre Ehre hängt nicht von Menschen; nicht vom Pöbel; nicht von Monarchen und Welten ab. Aber solche Mißhandlungen denen Jesus hier entgegen sahe, treffen gerade die Seite, wo der Edelste immer am süßbarsten ist. Sie können auch, bei dem grossen Haufen, der nur nach dem Aeußern urtheilet, unserer Achtung schaden; und dadurch unsere Nuzbarkeit für die Welt verhindern. Darum sind von jeher, den Edelsten Seelen, Gelächter und Spott schmerzlicher gewesen als der Todt; Verachtung und Beschimpfung, peinlicher als die Foltern des Leibes. Und nun — kület hier den Adel der Seele Jesu! — Kület aber auch das Gewicht seiner Leiden! Für euch und für mich ward er verhönet! Ward er verlacht! Ward Er für einen Betrüger gescholten; angeklagt; und verdammet! Man kleidete ihn in einen Purpur-Mantel; fiel vor ihm nieder; und hönete ihn. Mit unbeschreiblicher Würde stand er, die Unschuld und

Wohlthätigkeit selbst, vor Gerichte da; und man schlug ihn ins Angesicht! Man bespree es gar, dieses göttliche Angesicht. Ja selbst die Todesstunden, unter den entseztlichsten Martern des Kreuzes, bis zu seinem letzten Athemzuge, brachte er unter Gelächter und Gespötte der Menschen hin; für die er bisher so ganz gelebt hatte; und noch sterbend so inbrünstig betete.

Und sie werden ihn geißeln, und tödten; nämlich ans Kreuz schlagen. Denn auf jene unmenschliche Geißelung, folgte allemahl diese Todesart; welche nur Sklaven und den verworfensten Bösewichtern zuerkannt ward, und den Menschen mehr, als eines hundertfachen Todes sterben machte. — Und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

W. 34. Aber sie, die Apostel, vernahmen nichts von dem Allen; und die Rede war ihnen dunkel, und sie wußten nicht was er sagte! — "Wie? So sonnenklare Reden verstanden sie nicht? Verstanden nichts davon?" Ja, W. Freunde: Und das ist die gewöhnliche Wirkung aller unordentlichen Leidenschaften! Jener rastlose Ehrgeiz der Apostel, füllte ihre ganze Seele mit Bildern von hohen Ehrenstellen und grossen Würden in dem irdischen Reiche

Jes

Jesu, welches ihr jüdischer Aberglaube sicher erwartete. Nichts wünschten sie eifriger; und deswegen hofen sie auch nichts zuversichtlicher als diese. Darum war es ihnen ganz Unglaublich; für Unmöglich hielten sie es, daß Jesus leiden und sterben sollte. Und nun sahen sie alle diese sonnenklaren Aussprüche, für dunkle, räthelhafte Bilder an, worein er seine Grösse verhüllete: für Bilder, die sie jezo noch nicht verstünden, aber bald verstehen würden. Und so geschah es denn, daß sie diese Reden nicht verstanden, die ein Kind verstehen mußte. So entstand aus jenem Ehrgeiz, was aus allen heftigen blinden Affekten entsteht: — der Schwindel: Geist, welcher den Menschen ganz verblendet; ihn gleich einem Kinde und Thoren handeln macht; und unter tausend Träumen von Glück, in sein eigenes Elend stürzt!

Voll von diesen traurigen und schrecklichen Erwartungen, setzte nun Jesus seinen Weg fort. Und da er nahe an Jericho kam, flehete ihn ein Blinder, der am Wege saß und bettelte, um Hülfe an. Seine Begleiter geböthen dem Elenden, zu schweigen. Er aber, — Jesus, vergaß allen Schmerz seiner Seele; stand stille; hieß ihn zu sich führen; unterredete sich mit ihm; sprach das Macht-Wort aus, sey sehend!

Und augenblicklich ward er sehend: und er,
und alle Zuschauer mit Freude erfüllet.

So trat Jesus den schweren, den
peinlichen Beruf an, für die Welt zu lei-
den! Lasset uns, M. Freunde, noch einige
Augenblicke seinem Betragen dabei nachden-
ken.

Die Geschichte stellet uns Krieger-
Helden auf, die unerschrocken, muthig und
froh, Wunden und Todes-Gefahren trotz-
ten. Wir sehen da Einsichtsvolle Män-
ner, welche Armuth, und Jahre voll Be-
schwerden übernahmen, um die Welt mit
wichtigen Wohlthaten zu bereichern. Sie
zeigt uns Gesetz-Geber, und Staats-Män-
ner, die sich für die Wohlfahrt eines Lan-
des aufopferten! Ja was mehr ist als das
alles, Tugend-Helden zeigt sie uns, die
für Wahrheit und Tugend Gift-Becher trans-
fen; und Folter-Bänke und Scheiter Haus-
fen ruhig bestiegen. Und der müste sehr roh,
müste für alles was Gut ist erstorben seyn,
der nicht das Andenken solcher Menschen
bewundern, lobpreisen, und segnen
wolte!

Das alles nun, hat Jesus Christus
sein ganzes Leben hindurch gethan. Und
er that noch aufferdem, was sonst niemand;
und

und that es auch auf die Art, wie es kein Mensch gethan hat.

Er wußte, daß nun nach wenig Tagen die entsetzlichen Martern seinen Leib quälten; fürchterliche Empfindungen seine Seele bestürmen würden; daß man ihn beschimpfen, schmähen und verhöhnen; und daß er dies alles, einsahm und von aller Welt, auch von seinen Herzens:Freunden verlassen dulden werde. Und dennoch sehen wir ihn, dem allen so ruhig; so gelassen; so freiwillig und heiter entgegengehen. — Ja der Anblick eines Menschen, den er erfreuen konnte, macht ihn gar allen jenen Schmerz vergessen. Gleich als stünde ihm nichts unangenehmes bevor; oder vielmehr, als gieng er in die Arme seiner Familie und zum Genusse der besten Freuden: mit solcher Aufmerksamkeit, Geschäftigkeit, und Heiterkeit arbeitet er auf diesem letzten Todes-Gange, für das Vergnügen eines Menschen; eines niedrigen, von andern unbemerkten, und verachteten Menschen. — Wahrheiten lehrte er, und Leiden duldete er; die nun schon über sieben hundert Jahre, Millionen von Menschen; ganze Länder und Welt-Theile beglückt haben; und noch Millionen andere beglücken; und ewig beglücken werden. — Und sein ganzes Leben, war eine Kette von wohlthätigen Arbeiten
und

und Leiden; so wie seine ganze Seele nichts war als Kleinste Gottes- und Menschen-Liebe.

Schon das nennen wir einstimmig Seelen-Größe, wenn man einige grosse Thaten für die Menschen verrichtet und ihnen einige irdische Vortheile aufopfert. Noch weit erhabener wird diese Größe des Geistes, wenn man ganz und gar für das Wohl der Welt lebt: und mit einem Herzen, das die ganze Familie Gottes umfaßt, jede Gelegenheit begierig aufsucht und nützet, Menschen zu erfreuen und zu beglücken. Breitet dieser Edele, Wahrheiten und Wohlthaten aus, die Menschen-Alter, Jahrtausende hindurch wären, und ganze Welt-Theile beglücken; und thut er das alles ohne Geräusch, im Stillen, streuet er, ohne einen zeitlichen Vortheil vor sich zu sehen, in dem einen Jahrhunderte die Saat aus, welche erst in den folgenden Früchte trägt: dann steigt unsere Bewunderung, zur Ehrfurcht und Erstaunen. Übernimmt er gar endlich, für das alles, und bei dem allen, Undank, Schmähung, Verfolgung: so halten wir dies beinahe für Uebermenschlich. —

Welchen Nahmen! Welche Bewunderung und Anbetung! Welchen Dank, und
aller

allerzärtlichste Ergebenheit; fordern nun von uns, die Thaten, und die Unvergleichliche, Unausprechliche Seelen-Größe Jesu Christi! "welcher für uns, bloß für uns, Göttliche Herrlichkeit verließ, Knechts-Gestalt annahm; und gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz!"

Meine christlichen Zuhörer! Einer der Haupt-Zwecke der Leidens-Geschichte Jesu bestehet darinn, daß sie eine Schule der Tugend seyn soll. Und einer ihrer Haupt-Vorzüge ist der, daß wir in allen Büchern der Welt keine Geschichte finden, die in einem so kurzen Zeitraum, eine solche Menge der wichtigsten Bemerkungen, Lehren, Erinnerungen, und der erhabensten Tugend Thaten enthält.

Auch diese euch erklärte kurze Geschichte, von dem Hingange Jesu zu seinem Leiden giebt uns mehr als Eine wichtige Belehrung. Da lernen wir die liebevolle Vorsicht im Reden; welche so wenig etwas sagt, das andern ohne Noth Mißvergnügen und Schaden bringt, als etwas verschweigt, das ihnen Freude und Nutzen schaffet. — Da sehen wir, daß Ehrbegierde, die nämlich, welche nach dem Beifall des Unendlichen und Ewigen strebt, un-

fere

tere ganze Seele beleben, und alle unsere Neigungen und Handlungen anordnen soll! Da werden wir vor jenem unseeligen Schwindel-Geiste gewarnt; der so viele tausend Thorheiten, Laster, und Elend unter die Menschen gebracht hat. Da wird uns auch, das Muster höchster Seelen-Größe zur Nachahmung dargestellt!

Von der Seite laffet uns denn, in diesen heiligen Wochen, die Leiden unsers Erldfers betrachten. Ich zweifele nicht, daß wir alle, einige ernstliche Stunden dem hohen seeligen Geschäft widmen werden. Und wenn wir dies thun, dann laffet uns ja nicht vergessen, "daß wir die Leiden Jesu" nicht bloß bewundern, und mit Dank, "und mit Thränen des Danks lobpreisen" sollen. Sondern daß er uns auch da, "ein Muster gegeben hat, dem wir nach-ahmen müssen!"

Aber laffet uns auch damit, die großen Lehren unserer Religion, von der Unendlichen Natur dessen der für uns litt; und den Unendlichen Werth seiner Leiden; und von der Unermeslichen Liebe Gottes, der Seinen Sohn für uns alle dahin gab, verbinden.

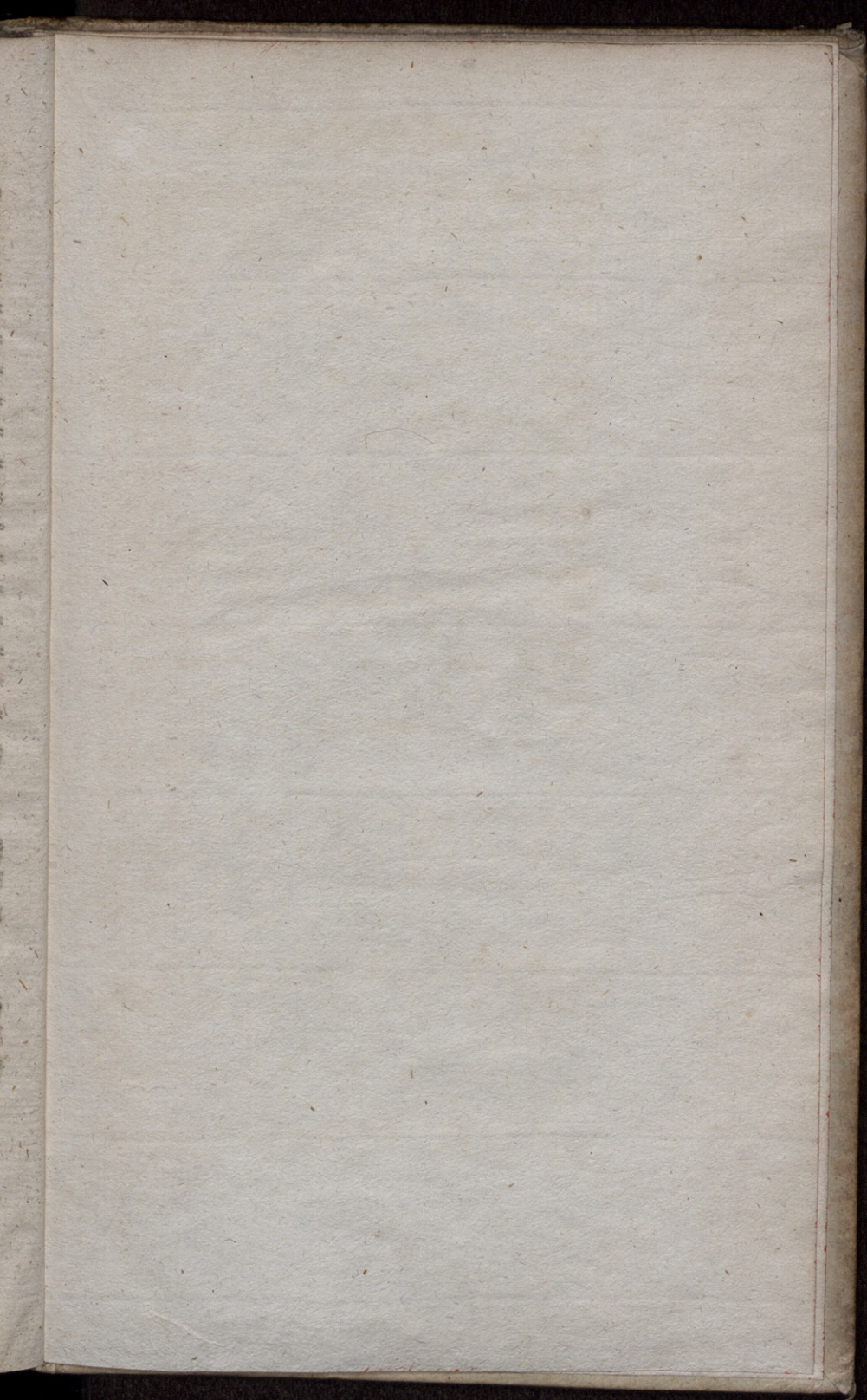
Wie angenehm werden uns dann die Stunden, die wir in unserer Einsamkeit
auf

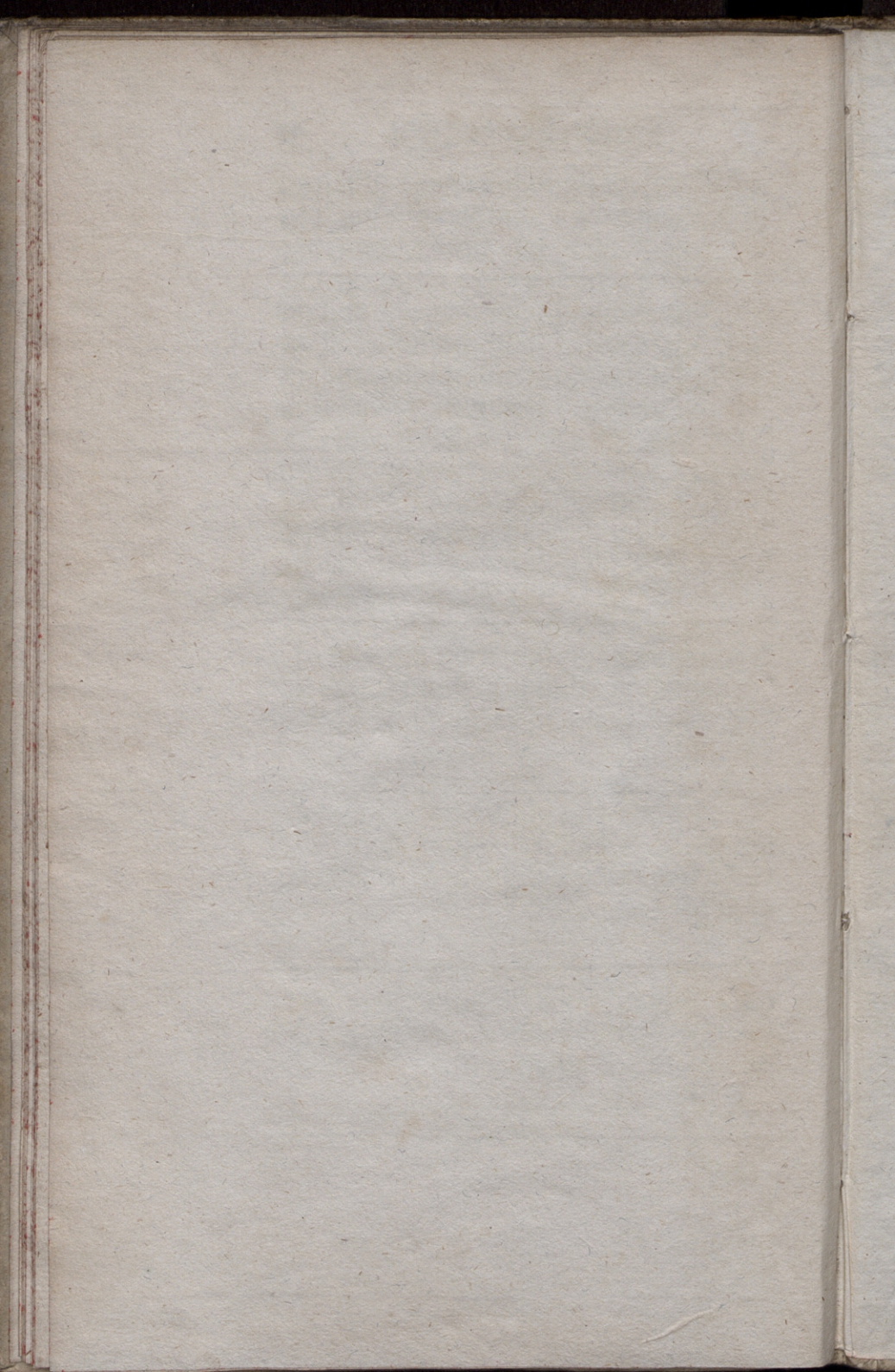
auf diese Betrachtungen wenden! Wie freudenvoll und seelig, werden für uns dann, diese Leidens-Wochen Jesu seyn! "Uns in das Meer der göttlichen Liebe versenken! Die Unermesslichen Proben davon, in dem Kreuze Seines Sohnes sehen! Das Bild des wohlthueden und leidenden Helden tief unsern Seelen einprägen! Uns mit allen den göttlichen Tröstungen und entzückenden Hoffnungen, die sein Leiden erwarb, für die Stunden des Leidens, des Schmerzes und Todes anfüllen! Und von allen den Tugenden die es uns zeigt, angefeuert werden! — So Christum Jesum, durch den Glauben in unsern Herzen wohnen machen, indem wir in der Gottes- und Menschen-Liebe nach Seinem Muster, immer tiefere und festere Wurzelschlagen!"

Thuresten! Ich kenne keine bessere Freude und keine grössere Seeligkeit, die ich euch und mir und den Meinigen anwünschen könnte!

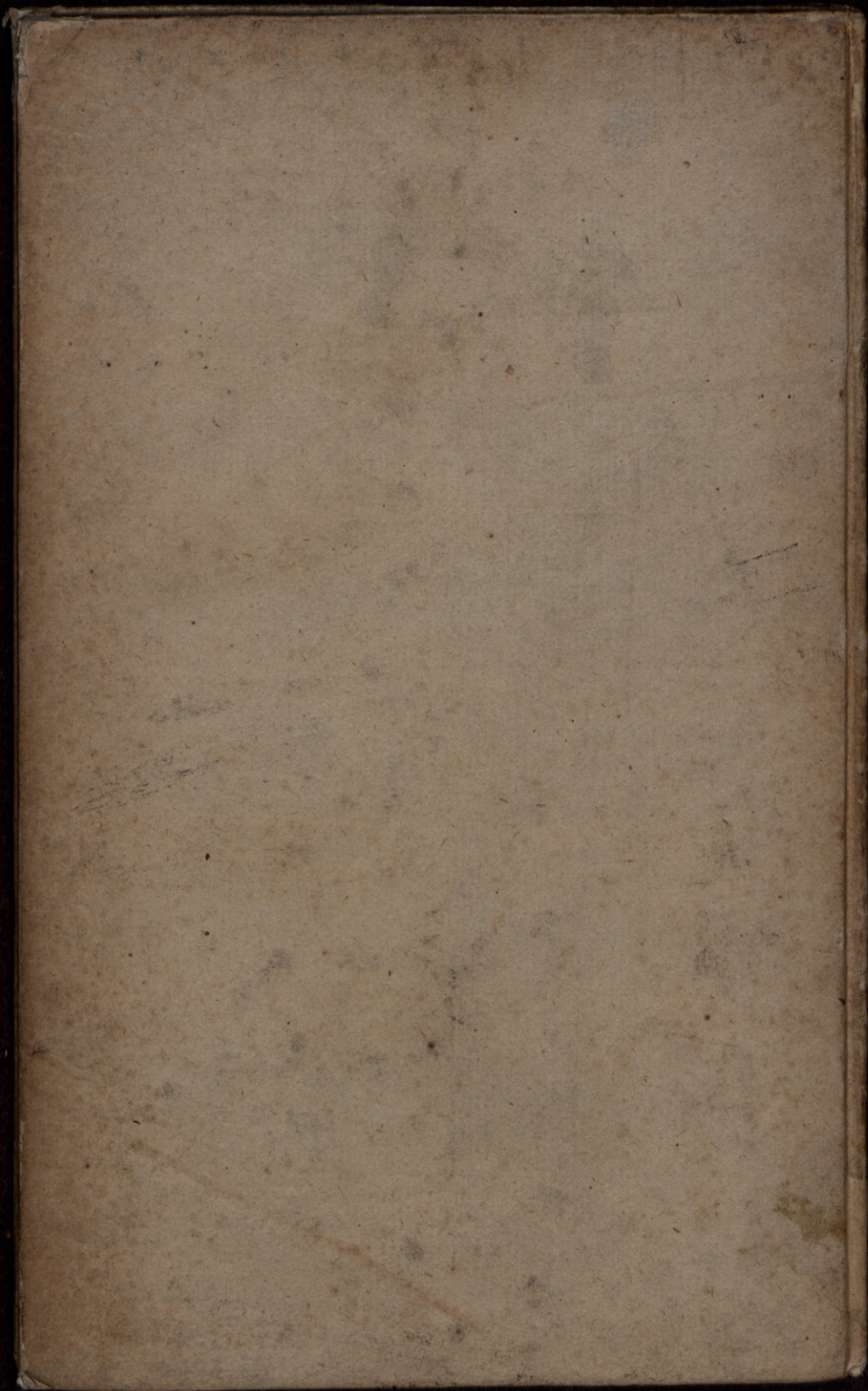
Du aber, schenke sie uns, Du Geber alles Guten! Quelle aller Freuden! Und laß dazu unsre Betrachtungen in dieser heiligen Zeit gesegnet seyn!







~~The personal. 378~~



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2010

